

15 Jahre Dorfgeschichten

Dieses Jahr feiert das Museum Root sein 15 jähriges Bestehen. Besucher erfahren im Museum spannende Fakten rund um die Dorfgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Root Das Museum nahm seinen Anfang vor 15 Jahren mit dem umfassenden Nachlass des letzten Störschuhmachers von Root, Josef Stücheli, welchen die Betreiber für die Bevölkerung aufbereiten wollten. Hinzu kamen verschiedene weitere Nachlässe aus Handwerk, Alltag und Gastronomie von Root. Das Museum erzählt Dorfgeschichte, zum grossen Teil aus dem 20. Jahrhundert. Es versteht sich als Teil des Dorfgedächtnisses, welches permanent ergänzt und erweitert wird. Beiträge aus der Bevölkerung und auch aufgenommene Zeitzeu-



Im Museum in Root wird lokale Geschichte lebendig.

z.V.g.



Maria Stücheli-Meier und Josef Stücheli lebten in einem Teil des Hauses, in dem sich das heutige Museum befindet.

z.V.g.

gengespräche gehören zum Ausstellungsbestand. Diese können im Museum auf DVD angeschaut werden. Doch das breite Spektrum des Museums hört an dieser Stelle noch nicht auf. So wird sich auch mit der Geschichte der Rooter Wirtshäuser sowie mit der Geschichte des Hauses Friedheim (Schniderlilonzi) auseinandergesetzt.

Historisch ist dabei auch das Gebäude, in dem das Museum untergebracht ist. Es handelt sich um einen Bohlenständerbau aus Tannenholz, welcher dem 17. bis 18.

Jahrhundert zuzuordnen ist. Es handelt sich um ein Rauchhaus, dies bedeutet, dass es keinen Schornstein hatte. Der Rauch des Herdfeuers färbte so das Innere des Hauses nach und nach schwarz. Dieser Effekt ist heute noch im Hausinneren sichtbar.

Der letzte Störschuhmacher

Josef Stücheli (1892 - 1967) und Maria Stücheli-Meier (1897 - 1980) lebten mit ihren 11 Kindern im hinteren Teil des Hauses beim Brunnen, wo Josef Stücheli auch seine Schuh-

macherei hatte. Er war der letzte Störschuhmacher von Root. Er fuhr mit dem Velo zu den Leuten und reparierte vor Ort deren Schuhe, Taschen und Gürtel. Hinten auf dem Velo hatte er eine Holzkiste mit Werkzeug. Zudem machte er Reparaturarbeiten für die Schweizer Armee. Während des Sommers arbeitete er im kleinen Keller ohne Fenster und Strom bei offener Tür. Das Museum bietet einen vielfältigen Einblick in das alltägliche Leben der Familie und macht dieses anhand zahlreicher Ausstellungsstücke greifbar. Dabei soll keinesfalls ein verklärter Blick auf vermeintlich gute, alte Zeiten geliefert werden. Statt einfach nur eine Sammlung historischer Objekte zu zeigen, werden einzelne Gegenstände so präsentiert, dass ihr damaliges Umfeld nachempfunden werden kann. So wird Geschichte greifbar gemacht.

Wissenswertes

Das Museum hat in der Regel jeweils am ersten Sonntag des Monats von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Die nächsten beiden Termine sind am Sonntag, dem 5. November 2017 sowie am Sonntag, dem 3. Dezember 2017. Der Eintritt in das Museum ist frei.

Sandra Scholz